

Wildnis

«Wild und wir»
– vom Wildgarten
zur Erlebniswelt
S.4

Hauptsponsorin



Zürcher
Kantonalbank

Agenda



Eröffnungstag
So 24. März
Besucherzentrum in
Sihlwald
9 – 17.30 Uhr
Feierliche Eröffnung der Saison und Vernissage der neuen Sonderausstellung «Wild auf Wald». Mit Kurzführungen, Apéro, Basteln aus Naturmaterialien. Programm zwischen 14 und 16 Uhr.

**Tierpfleger-
tag – Futter
und füttern**
So 31. März
Langenberg



13.30–16.30 Uhr
Wir ermöglichen Ihnen einen Blick hinter die Kulissen und zeigen Ihnen unsere artgerechte Futtertierhaltung.



Jubiläums-Spezial

Erlebnis-Samstage
jeden ersten Sa von
April bis Oktober
Besucherzentrum in
Sihlwald 14–16 Uhr

**Fantastisch
und schön –
Tiergeschichten**



So 28. April
Langenberg
13.30–16.30 Uhr
In Fabeln und Geschichten verzaubern uns Tiere seit jeher. Tauchen Sie in eine fabelhafte Tierwelt ein.



**Jubiläumsfest
– 150 Jahre
Langenberg**
So 19. Mai
Langenberg
11–17 Uhr



Rückblicke, Einblicke und Ausblicke in unseren Tierpark.

**Tag der offenen Tür
der Naturzentren**
So 26. Mai
Besucherzentrum in
Sihlwald 13–17 Uhr
Gratiseintritt und Führungen im Naturmuseum. Im Rahmen von Abenteuer StadtNatur.

**Jungtiertag
– Jung und
wild** So 23. Juni
Langenberg
13.30–16.30 Uhr



Unsere kleinsten Vierbeiner im Rampenlicht.

Kurs Tiere zeichnen
Sa 29. Juni Langenberg
14–17 Uhr

Mit einheimischen Tieren als Vorlage die Grundlagen des tierischen Zeichnens erlernen. Für Erwachsene, CHF 80.– mit Anmeldung.

**13. Schweizer
Wandernacht**
Sa 13. Juli Sihlwald
bis Langenberg
17.45–23.30 Uhr


Geführte Nachtwanderung zu Wölfen und rauschenden Bächen. Ein Genuss für Erwachsene und Kinder.

**Rangertag –
darüber und
dazwischen**
So 18. August
Langenberg
13.30–16.30 Uhr
Kurzführungen zu Pflanzen und Tieren ausserhalb der Tieranlagen.



21. Sihlwald-Kino
Besucherzentrum in
Sihlwald

Pilztag
So 29. September
Besucherzentrum in
Sihlwald 11–17 Uhr
Ein Genuss für alle Sinne mit Ständen voll mit frischen Pilzen.

 Diese und weitere Angebote: wildnispark.ch/jahresprogramm

Inhalt

«Wild und wir» – vom Wildgarten zur Erlebniswelt

Mit einer Ausstellung unter freiem Himmel feiern wir das 150-jährige Jubiläum des Langenbergs. S. 4

Alpenbewohner mit Pfiff Rund die Hälfte des Jahres verschläft das Murmeltier – in den restlichen Monaten hat das Tier viel zu tun. S. 9

Orellis Odyssee als Freilichttheater In unserem Jubiläumstheater steht das Leben des eigenwilligen Langenberg-Gründers im Zentrum. S. 13

Neues aus dem Wildnispark Wild auf Wald. Tierpfleger vor Ort. S. 14

Wildnis – hier und jetzt Katharina Conradin sagt, dass Wildnis vor der Haustüre beginnt. S. 15

Futtertiere – mehr Tier als Futter Die artgerechte Futtertierhaltung im Langenberg ist wegweisend. S. 16

Kinderseite Frühlingserwachen im Wald. S. 18

Mein Wildnispark-Tipp Tania Cambeiro fühlt sich auf dem Urzeit-Rundweg in die Vergangenheit zurück versetzt. S. 19

Titelbild: Wisent im Langenberg. Bild: Fredy Tschui. Rückseite: Wildnis im Sihlwald. Bild: Wildnispark Zürich. Heftmitte: Murmeltier. Bild: i-Stock.

Impressum «Wildnis» Nr. 19:

© Wildnispark Zürich, Redaktion: Bianca Guggenheim, Martin Kilchenmann | Bilder: Wildnispark Zürich, Martin Birrer Design GmbH (S. 4–7), ZVG (S. 14 oben, S. 15), Mike Dalbert (Keimlinge S. 18), A. Wey-Bomhard (S. 18) | Gestaltung: Angelika Wey-Bomhard | Mitarbeit an dieser Nummer: Karin Hindenlang, Carmen Herzog. | Klimaneutral und mit Ökostrom gedruckt, Papier: Cyclus Print aus 100% Altpapier | Die «Wildnis» erscheint 2x jährlich. Abdruck mit Quellenangabe und Belegexemplar erwünscht: Stiftung Wildnispark Zürich, Wildnis, Frühling 2019 | Die nächste «Wildnis» Nr. 20 erscheint im September 2019 | Stiftung Wildnispark Zürich, Alte Sihlthalstrasse 38, 8135 Sihlwald, Tel. 044 722 55 22, info@wildnispark.ch, www.wildnispark.ch, Konto 80-151-4, IBAN CH14 0070 0110 0017 3782 3

Editorial



Wir feiern 150 Jahre Wildnispark Zürich Langenberg – ein spannendes Jubiläumsprogramm erwartet Sie! Die Geschichte des Langenbergs widerspiegelt die gesellschaftlichen Veränderungen

in der Mensch-Tier-Beziehung. Früher wurden Bären im Graben gehalten und den Gästen an Ketten vorgeführt. Heute leben sie zusammen mit Artgenossen in naturnahen Anlagen, die ihnen genügend Bewegungsfreiheit und Rückzugsmöglichkeiten bieten. War das Zootier früher eine Jahrmarktattraktion, begegnen wir ihm heute auf Augenhöhe. Die Jubiläumsausstellung, die wir am Jubiläumstheater vom 19. Mai eröffnen, rollt die 150-jährige Geschichte des Tierparks auf dem Langenberg eindrücklich auf. Lesen Sie mehr dazu ab Seite 4.

Am Anfang des Langenbergs stand 1869 die Vision von Stadtförstermeister Carl Anton Ludwig von Orelli. Er wollte der Bevölkerung der Stadt Zürich und Umgebung eine «bleibende Stätte des Genusses» vermachen. Dem gleichsam aussergewöhnlichen wie eigenwilligen Langenberg-Gründer ist unser Jubiläumstheater – inszeniert und aufgeführt durch das turbine theater – gewidmet. Alle Informationen zum Freilichttheater in der alten Bärenanlage sind auf Seite 13 zu finden.

Neben den Blicken in die Vergangenheit sollen auch die Gegenwart und die Zukunft des Tierparks nicht zu kurz kommen. An speziellen Jubiläumsanlässen gewähren wir Ihnen einen Einblick in die Arbeit unserer Tierpfleger und unseres Tierarztes. Stolz präsentieren wir Ihnen auch unsere Pläne für die Weiterentwicklung des Parks. Ich freue mich darauf, mit Ihnen gemeinsam unseren runden Geburtstag zu feiern.

Herzlich, Ihre Karin Hindenlang



Von der Jahrmarktattraktion zum Wildtier auf Augenhöhe – die Jubiläumsausstellung zeigt mit Bildern und Beispielen die 150-jährige Entwicklung des Langenbergs vom Wildgarten zum wissenschaftlich geführten Zoo.



«Wild und wir» – vom Wild

Der Langenberg, 1869 als Paradies für Mensch und Tier entstanden, kommt der Gründungsidee mit der «Vision Tierpark 2030» wieder erstaunlich nahe. Die rund um die Uhr begehbare Freilichtausstellung «Wild und wir» zum 150-jährigen Jubiläum des Langenbergs lässt Vergangenheit und Zukunft lebendig werden.

Grosse, hohe Holzrahmen und Pfähle in unterschiedlichen Grössen – allesamt künstlerisch inszeniert – stehen mitten auf der Wiese im Zentrum des Langenbergs. Unübersehbar präsentiert sich zwischen den Parkplätzen und dem Restaurant etwas Neues. Vier unterschiedlich grosse Fernrohre hängen in der

Mitte der Holzrahmen und bilden den Anfang einer Freilichtausstellung. Anschliessend folgen Pfähle, mal weit auseinanderliegend und dann wieder eng beieinander bilden sie eine Art Gang. Einsehbar von aussen und doch mit versteckten Elementen. Letztere machen Lust auf mehr – was wohl dort zu sehen ist? Wer genau hinschaut, erkennt auf den zweiten Blick einen klar definierten Weg durch die Balkenwelt, auf welchem es viel zu entdecken gibt.

Im «Garten Eden»

Nur wenig oberhalb der Steinbockanlage beginnt die Ausstellung zum 150-jährigen Jubiläum des Langenbergs. Die Gründungszeit des Tierparks wird im untersten Teil der Wiese dieser einzigartigen, jederzeit frei zugänglichen Freilichtausstellung



WILD UND WIR

garten zur Erlebniswelt

für Klein und Gross erlebbar: Wer durch die hohen Holzrahmen spaziert, fühlt die Weite zwischen den hier eher weit auseinanderstehenden Stangen. Inmitten intakter Natur, umgeben von den heute im Langenberg lebenden Wildtieren, fühlen sich Besuchende unweigerlich in längst vergangene Zeiten zurückversetzt. Wer durch die schwebenden Kaleidoskope schaut, blickt von Orellis Visionen direkt und dreidimensional entgegen. Sie sind mit Kaleidoskop-Effekten verändert und schaffen so verspielte Blicke in die Eingebungen des Langenberg-Gründers. Von Orelli wollte vor 150 Jahren einen «Paradiesgarten» für Mensch und Tier schaffen. Ein Ort, wo wilde Tiere und Menschen zusammen Zeit verbringen können, so sein Traum. Diese Vision realisierte von Orelli mit der Gründung des «Wildgartens» – einer grosszügigen Anlage mit Rothirschen, Damhirschen,

Rehen und Gämsen, umgeben von einem Zaun. Mensch und Tier wohnten hier gemeinsam in einem «Garten Eden». Der Langenberg unterschied sich mit dieser Haltung stark von damaligen Zoos, in denen Tiere meist einzeln hier Gittern in Käfigen zur Schau gestellt wurden.

Eingesperrt und ausgestellt

Nach dieser freien und weitläufigen Anordnung der Holzrahmen folgen bereits nach wenigen Schritten Pfähle. Sie stehen eng beieinander. Weisen klar den Weg und lassen wenig Freiheit auf diesem Spaziergang von gestern in die Zukunft. Unweigerlich wird Besuchenden über das Gefühl des Eingesperrtseins klargemacht, wie die Tiere bereits wenige Jahrzehnte nach der Gründung lebten. Von Orellis «Garten Eden» bestand nur

wenige Jahre über seinen Tod im Jahre 1890 hinaus: Um die Jahrhundertwende ins 20. Jahrhundert kamen neue Tierarten in den Langenberg. Insbesondere exotische Tiere zogen viel

Publikum an. Sie befriedigten die Sehnsucht nach Abenteuer und fremden Welten in einer Zeit, in der sich die wenigsten Menschen Reisen leisten konnten. Neu wurden Sika- und Axis-hirsche aus Asien, Wapitihirsche aus Nordamerika, Antilopen und Zebras aus Afrika, Lamas aus Südamerika und einheimische Mufflons in kleinen Gehegen gehalten. Mit den vielen gezeigten Tierarten glich der Langenberg immer mehr damaligen Zoos. Die Tiere wurden so ausgestellt, dass sie von möglichst Nahem beobachtet werden konnten. Im Zirkus, in Zoos und Tierparks wurden viele Wildtiere zur Unterhaltung dressiert – so auch im Langenberg. Der damalige Direktor führte die neu eingezogenen Bären bald schon vor und zeigte, wie folgsam sie waren. In dieser Zeit wurde die Überlegenheit des Menschen

Um 1900 zogen exotische Tiere viel Publikum an. Sie befriedigten die Sehnsucht nach Abenteuer und fremden Welten.

.....

und seine Macht über die Natur unter anderem so zur Schau gestellt. Der Weg vom Wildtier zum Kuscheltier war geebnet. Der mittlere Teil der schlichten und attraktiven Jubiläumsausstellung ist diesen Jahren gewidmet. Nebst der durch die Balkenanordnung erlebbaren Enge führen Text und Bild durch diese zweite prägende Zeit des Langenbergs.

Auf dem Weg zu einem modernen Zoo

In der Zeit des zweiten Weltkrieges kam es zu einem erneuten Umdenken. Durch Verhaltensbeobachtungen inspiriert wird das Zoo-Gehege neu als Ersatzlebensraum für Tiere anerkannt und entsprechend gestaltet. Damit zum Beispiel Steinböcke ihre Kletterkünste artgerecht ausle-

Visualisierung der Jubiläumsausstellung, die ab 19. Mai 2019 zugänglich ist.



Lesen Sie Ihre Zeitung digital.

Mit Ihrem Abo nutzen Sie die E-Paper-App kostenlos.



Einfach App kostenlos downloaden.



Zürichsee-Zeitung

**fill
me**
bottle



HITZEBESTÄNDIG

HYGIENISCH

LEICHT

SWISS DESIGN
made in germany

FILL-ME.CH
online shop



ben konnten, wurde im Jahre 1948 im Langenberg ein künstlicher Fels errichtet. In den Folgejahren wurden für die verschiedenen Wildtiere artgerechte Strukturen gefördert. Zusätzlich wird das Füttern neu nicht mehr als reiner Akt der Nahrungsaufnahme, sondern als wichtige Beschäftigung für die Tiere angesehen. Im Langenberg wurde es den Tieren durch verschiedene Einrichtungen ermöglicht, ihr spezifisches Jagdverhalten auch in Gefangenschaft auszuleben. Der Tierpark ist heute ein wissenschaftlich geführter Zoo, in welchem neben der Tierhaltung die Bildung, Forschung und der Artenschutz klar zu den Hauptaufgaben zählen.

«Vision Tierpark 2030»

Im letzten Teil wird Besuchenden ein Einblick in die Zukunft des Langenbergs ermöglicht. «Eintauchen – verweilen – entdecken» heisst das Motto der «Vision Tierpark 2030». Die unterschiedliche Balkenhöhe, der fühlbare Weitblick in der freien

Nach 1948 wird das Füttern nicht mehr nur als Nahrungsaufnahme angesehen, sondern auch als wichtige Beschäftigung für die Tiere.

.....

Balkenanordnung und das riesige Panoramabild in diesem letzten Ausstellungsteil lassen die Zukunft für einen Moment mit der Gegenwart verschmelzen. Es wird erlebbar, was in den kommenden Jahren im Langenberg geplant ist: In vier Erlebniswelten können Besucherinnen und Besucher eintauchen, sie laden mit Nischen und Aussichtspunkten zum Verweilen ein und bieten Zeit und Raum, um die Einzigartigkeit und Schönheit der umgebenden Natur zu entdecken. Als Erlebniswelten geplant sind eine Wasserwelt für Fischotter, Wasserramsel und Fische an der Sihl beim Besucherzentrum; eine Waldwelt, in der sich die Grossraubtiere Wolf, Braunbär und Luchs begegnen; eine Wiesenwelt mit grossen Herden und Grenzgängern zwischen Waldrand und offenen Flächen. Eine Alpenwelt mit Kletterkünstlern, Langschläfern und toller Fernsicht in die nahen Alpen wird als erstes Projekt umgesetzt. Mit diesem letzten Teil in der Freilichtausstellung wird klar: Hier werden weit mehr als 150 Jahre im Zeitraffer einsehbar und hautnah erlebbar.

✱ Bianca Guggenheim

150 Jahre
Langenberg



JUBILÄUMS FEST



Linard Bardill
Greifvögel
Gesichterschminken

19.05.19

wildnispark.ch

Hauptsponsorin



Zürcher
Kantonalbank

Alpenbewohner mit Pfiff

Murmeltiere haben zwischen Frühling und Herbst einiges zu tun: zeitig erwachen, sich paaren, Rangordnungen klären. Fressen, pfeifen, nicht gefressen werden. Speck ansetzen. Heuen für den Winter.

Frühling – die Sonne scheint. In den Bergen liegt noch Schnee. Ein halbes Jahr haben die Murmeltiere geschlafen, ehe sie durch ihre innere Uhr geweckt werden. Kaum sind die Männchen munter, paaren sie sich mit Mutter, Töchtern und Schwestern. Doch der Frühling ist hart für Munggen. Gut bedient ist, wer jetzt noch Fettreserven hat. Denn auf dem Schnee sind die Tiere Feinden ausgesetzt. Zu fressen finden Murmeltiere lediglich selbst ausgegrabene, zarte Wurzeln. Und auch in der Familie herrscht Stress. Wer darf bleiben, wer muss gehen? Es wird gekämpft um Revier, Rang und Paarungen. Trächtig werden mehrere Weibchen. Die Chefin setzt die anderen jedoch derart unter Druck, dass diese ihre Embryonen verlieren und sie fast immer alleine Nachwuchs hat. Diese Geburtenkontrolle verhindert die Übernutzung des Areals. In einer mit Moos gepolsterten Kammer werden die Jungtiere blind und nackt geboren.

Wenn Murmeltiere pfeifen

Die Jungen, inzwischen rund sechs Wochen alt, verlassen nun den Bau. Draussen lernen sie von Mutter und Tanten, wo sie die richtigen Futterpflanzen finden.



Alpenmurmeltier (*Marmota marmota*)

Aussehen: Fell schiefergrau bis rötlichgelb

Grösse: 45 – 58cm

Gewicht: 3 – 6kg

Lebensraum: Alpweiden bis zu 3000 m.ü.M.

Fortpflanzung: Paarungszeit im April/Mai

Bestand Schweiz: Im ganzen Alpenraum verbreitet

Doch da! Plötzlich – weitherum hörbar – ein schriller Pfiff. Unverkennbar stammt dieser von einem Murmeltier in der Nähe. Auf den Hinterfüssen stehend warnt es so Artgenossen und blickt wachsam. Zusätzlich zum offenen Gelände der Alpweiden machen seitlich liegende Augen sein Blickfeld so weit, dass es Feinde an Boden und Himmel gut entdecken kann. Zudem ist sein Gehör scharf. Was wie menschliche Pfeife durch die Finger tönt, sind eher Schreie, die im Kehlkopf erzeugt und mit offenem Mund ausgestossen werden. Ein einzelner «Pfiff» bedeutet höchste Alarmstufe und steht für einen Feind aus der Luft. Hingegen mah-

nen mehrere Pfeife in Serie zu erhöhter Wachsamkeit gegenüber einem Feind, der sich am Boden nähert. Zwar wirken Murmeltiere eher plump und gedrunge, doch verschwinden sie blitzschnell im Bau, sobald ein Warnpfiff ertönt.

Munggensommer

Der Umgang innerhalb der Murmeltierfamilie ist nun freundlich. Zärtlichkeiten werden ausgetauscht, die Munggen beschnüffeln sich immer wieder gegenseitig. Der Duft verrät, wer zur Familie gehört. Beobachtet werden können sie auch beim Sonnenbaden auf grösseren Steinen. Im Sommer meiden Murmeltiere die warmen Mittagsstunden und machen stattdessen Siesta im Bau. Schon bei einer Temperatur von 20 Grad geraten sie in Hitzestress, da sie keine Schweißdrüsen haben und auch nicht wie Hunde hecheln können, um sich zu kühlen. Dass sie sich unter dem Boden wohlfühlen, ist eines ihrer Geheimnisse, um in den Bergen zu überleben. Gleichzeitig sollten sie jetzt möglichst viel fressen, denn der Bergsommer ist kurz. Aus der vielfältigen Alpenflora wählen Murmeltiere instinktiv Futterpflanzen mit besonders hohem Omega-6-Gehalt aus. Nahrhaftes Futter ist besonders entscheidend für die Jungen. Sie müssen in rund zehn Wochen genug Fettpolster für den Winter anlegen. Bis dahin wiegen sie das 50-fache ihres Geburtsgewichtes. Erst ist noch Heuernte angesagt. Wenn die Munggen bis zu 15 kg Heu in den Bau eintragen, naht der nächste Winter.

✿ Carmen Herzog

Wildnis
park
Zürich







Damit die Natur ihre Freiräume behält.

Wir unterstützen den Wildnispark Zürich. Deshalb erhalten Sie als Kunde 30% Ermässigung für alle Ausstellungen und 20% auf Kurse. Die nahe Bank. zkb.ch/wildnispark



«Wildgarten – Orellis Odyssee» als Freilichttheater

Schon um 18 Uhr ging er ins Bett, nach Mitternacht stand er bereits wieder auf. Ein Buchenscheit war sein Kopfkissen. Carl Anton Ludwig von Orelli, der eigenwillige Gründer des Langenbergs, steht im Fokus unseres Jubiläumstheaters.

Im Rahmen des 150-jährigen Jubiläums des Wildnispark Zürich Langenberg stellt das Turbine Theater den Gründer des Langenbergs in den Vordergrund. Die zur Bühne umfunktionierte alte Bärenanlage im Langenberg bildet eine eindruckliche Kulisse für die 14 Vorstellungen des Theaterstücks. Da, wo die Bären vor vielen Jahrzehnten auf nacktem Fels lebten, findet zwischen dem 18. Mai und dem 12. Juni 2019 ein Freilichttheater statt. Schauspieler und Vokalisten spielen das umtriebige, schicksalhafte Leben Carl Anton Ludwig von Orellis nach.

Das Leben des Langenberg-Gründers war einem steten Wandel unterworfen. Nach einer missglückten Ehe und einer persönlichen Krise gelang es dem Waldliebhaber, die Vision eines Wildgartens in die Tat umzusetzen. In diesem wohnte er bis zu seinem Lebensende. Von Orelli, einst ein humorvoller und weltgewandter Gastgeber, entwickelte sich zunehmend zu einem launischen Einsiedler. Schon um 18 Uhr ging er ins Bett und stand nach Mitternacht wieder auf. Seine Bibliothek umfasste 1601 Bücher. Er nahm Eis- und Schneebäder, schlief auf zottigem Bärenfell mit einem Buchenscheit als Kopfkissen. Die Zuschauenden erhalten in diesem spannenden Theater einerseits Einblick in die historischen Fakten, andererseits erleben sie den längst verstorbenen, bizarren und doch enorm innovativen Gründer des Langenbergs beinahe hautnah.

✿ Bianca Guggenheim



Freilichttheater in der alten Bärenanlage: Im Zentrum steht der Gründer des Langenbergs.

Eine Produktion der Stiftung Wildnispark Zürich in Zusammenarbeit mit dem turbine theater. 14 Vorstellungen vom 18.5. bis 12.6.2019 in der alten Bärenanlage im Tierpark Langenberg. Buch und Regie: Peter Nikaus Steiner. Tickets: turbine-theater.ch, Albis Drogerie/Langnau am Albis, Wildnispark-Shop Langenberg und Besucherzentrum in Sihlwald.



Neue Sonderausstellung im Naturmuseum.

Wild auf Wald

Im Wald gibt es viel zu entdecken. Dort huscht gerade ein Eichhörnchen mit einer Nuss den Stamm empor, hier wächst ein leuchtender Pilz im Laub, irgendwo in den grünen Kronen klopft ein Specht. Es summt und brummt – ein Wald ist voller Leben.

Die Ausstellung «Wild auf Wald» bringt den Lebensraum Wald in unser Naturmuseum. Es erwarten Sie heimliche Waldbewohner, Wissenswertes über Bäume, überraschende Lebensgemeinschaften, Witziges und Nachdenkliches zum Thema Wald. Schärfen Sie in unserem Museumswald Ihre Sinne und wagen Sie sich danach in den Naturerlebnispark Sihlwald.

**Sonderausstellung im Naturmuseum des Wildnis-park Zürich vom 24. März bis 27. Oktober 2019.
Eine Ausstellung des Naturama Aargau.**

Tierpfleger vor Ort – Bären

Bis zum Saisonende ermöglichen wir Ihnen eine spezielle Begegnung mit unseren Bären. Erhalten Sie Tierpfleger-Informationen aus erster Hand, gewinnen Sie einen Einblick in die Haltung und Fütterung unserer Braunbären. Erfahren Sie, warum die Bären im Langenberg gelegentlich «Bäreneis» erhalten. Was genau ist die Winterruhe, die Bären in der kalten Saison machen?

Die Begegnung mit den Bären findet vom 24. März bis am 27. Oktober jeweils mittwochs um 14 Uhr bei der Bärenanlage im Langenberg statt und dauert rund 20 Minuten. Der Anlass ist gratis, eine Anmeldung ist nicht nötig.



Braunbär im Langenberg mit einem «Bäreneis».

Wildnis ist ein schillernder Begriff. Intuitiv denken wir an grossflächige, scheinbar unberührte Gebiete. An die Weiten Alaskas, Sibiriens oder des Amazonas, an Wölfe, Bären oder Jaguare.

Auf übergeordneter Ebene besteht ein gewisser Konsens darüber, dass solche Gebiete schützenswert sind, und selbstverständlich geht es beim Wildnisschutz darum, grossflächige Gebiete vor menschlichem Einfluss zu schützen. Doch dabei dürfen wir zwei Aspekte nicht vergessen:

Wildnis – hier und jetzt!

Erstens: Es ist klar, dass wir quantitative und qualitative Indikatoren benötigen, um Wildnis zu vermessen und zu vergleichen. Wenn wir jedoch zu stark versuchen, Wildnis in ein Raster zu pressen und auf Quadratkilometer zu reduzieren, vergeben wir die Chance, Wildnis in unseren Breitengraden zu erhalten. Und damit unterlassen wir es auch, die Menschen in ihrer nächsten Umgebung für den Eigenwert der Natur zu begeistern, was eine Grundvoraussetzung für den Naturschutz ist.

Zweitens: Auch wenn der klassische Artenschutz in der Schweiz höchste Bedeutung hat: Die Natur entwickelt sich ganz ohne menschliches Zutun. Ein Beispiel: Wenn Alpen verganden, führt dies auf kurze Sicht lokal zu einer Abnahme

der biologischen Vielfalt. Statt einer Mischung aus offenen Weideflächen, Gebüsch und Wald wächst anfangs ein uniformer Wald aus wenigen Arten. Doch die Natur denkt nicht in Zeiträumen von 50 Jahren. Würden wir auf Eingriffe verzichten, würde langfristig durch natürliche Prozesse wie Lawinen, Windwürfe oder Waldbrände ein vielfältiges Mosaik an Lebensräumen mit der entsprechenden Biodiversität entstehen.

Wenn wir also Wildnis auch in der Schweiz schützen wollen – wofür wir zweifelsohne eine ethische Verantwortung tragen – müssen wir primär unser Denken ändern: Weg von der Vorstellung grossflächiger Schutzgebiete (die nur im Hochgebirge möglich wären) hin zu einem Naturschutz, der einfach einmal zulässt, was geschieht. Dies beginnt vor unserer eigenen Haustüre: In unseren Gärten, in kleinen, verwildernden Gebieten oder in Pionierprojekten wie dem Sihlwald.

* Katharina Conradin

Katharina Conradin

Wildnis –
Gedanken und
Gesichter



.....

Katharina Conradin ist promovierte Geographin und war von 2011 bis März 2018 Geschäftsleiterin der Alpenschutzorganisation «mountain wilderness» Schweiz. Heute arbeitet sie in der Umweltberatung und ist Präsidentin der internationalen Alpenschutzkommission CIPRA.

Unsere Futterratten, -kaninchen und -küken verbringen ihren Lebtage so, wie ihn auch jedes andere Tier im Langenberg verbringen darf: In artgerechter Haltung mit abwechslungsreichen Beschäftigungsmöglichkeiten.

Leise ist klassische Musik aus einem gekachelten, etwa 12 Quadratmeter grossen Raum zu vernehmen. Hier wohnen rund 100 Ratten in einem Ratten-Paradies hinter Plexiglas. «Unsere Futtertiere haben ein wunderbares Leben», sagt Andreas Wigger, stellvertretender Leiter des Betriebs Tiere im Langenberg. Die scheuen Tiere verstecken sich sofort beim Betreten des Raumes. Möglichkeiten dafür haben sie mehr als genug: Äste, Bretter, Erde, Hobelspäne und Karton sind bis auf die halbe Raumhöhe kreuz und quer gestapelt. «Die Raumgestaltung überlassen wir den Ratten, das können sie gut», sagt der Tierpfleger und lacht. «Die Tiere finden hier artgerechte Beschäftigungsmöglichkeiten, sie leben in natürlichen sozialen Strukturen und haben Rückzugs- und Klettermöglichkeiten, Rinde zum Abnagen sowie Material zum Nester bauen». Der Tierpfleger ist stolz auf die schweizweit einzigartige Futtertierhaltung.

Geduld und Achtsamkeit beim «Abschöpfen»

Die scheuen Ratten bleiben auch bei einer solch tierfreundlichen Haltung Futtertiere. Irgendwann werden sie somit zur Mahlzeit unserer Raubtiere. Auch das ist so schonend wie möglich vorbereitet: Rote Plexiglas-Fütterungsboxen schliessen die Rattenanlage nach vorne hin ab. «Durch rotes Plexiglas können wir hineinschauen, da Ratten aber nicht durch rot hindurch sehen, sehen sie nicht hinaus», erklärt Wigger. Ein Metallkorb mit Frischfutter sowie Pellets sind so darin angebracht, dass die Tiere das Essen nicht in die Verstecke mitnehmen können. «Wenn ich Tiere zum Verfüttern 'abschöpfe', muss ich achtsam und manchmal auch geduldig sein. Denn trächtige oder säugende Weibchen dürfen nicht entfernt werden. Unsere Tiere sind sehr zutraulich und lassen sich deshalb gut raus nehmen. Ihnen ist in unserer Gegenwart nie Schlechtes widerfahren», erklärt Andreas Wigger.

Artgerechte Kükenhaltung

«In den Boxen, in denen früher die Ratten lebten, lagern wir heute Werkzeug», sagt Wigger. Damals kamen auch bei uns sogenannte Makrolonboxen, in welchen viele Futtertiere ihren Lebtage verbringen, zum Einsatz. Die heutige Haltung ist damit nicht zu vergleichen. Auch die Futterküken haben seit ein paar Jahren nicht nur viel mehr Platz, sondern auch eine neue, artgerechte Umgebung. «Unter die Wärmelampen legen wir kleine Tannenbäume, die mit ihren hängenden Ästen Höhlen für die ganz jungen Küken bilden», erklärt der Tierpfleger und ergänzt, dass dies ein von den Küken häufig benutzter Ersatz für die Mutterwärme darstelle. Mitten im Raum liegt ein grosser toter Baum mit vielen Ästen, eine beliebte Sitzgelegenheit für die Küken. Eine artgerechte Kükenhaltung ermöglicht den Tieren die Ausübung angeborener Verhaltensweisen, wie beispielsweise das Scharren bei der Futtersuche. Der sandige Boden in der Anlage macht das möglich. «Werden Küken zur Fütterung unserer Raubtiere benötigt, holt sie ein Tierpfleger aus einem abge-

Futtertiere – mehr Tier

trennten Bereich», sagt Andreas Wigger. In diesen gingen die Tiere gerne, denn die Vorrichtung ist im Alltag Futterstation.

Genauere Tierkenntnisse

«Weil unsere Raubtiere eine abwechslungsreiche Nahrung brauchen, verfüttern wir ihnen neben den Küken und Ratten zusätzlich Kaninchen», erklärt der Tierpfleger. Raubtiere, das sind alle Fleisch fressenden Wildtiere im Langenberg – die Bären, Füchse, Luchse, Wildkatzen, Wölfe sowie auch die Fischotter. Die Kaninchenanlage ist bezüglich ihrer Grösse und der gebotenen Abwechslung kaum zu toppen: Die in geschlechtlich gemischten Gruppen lebenden Tiere nutzen neben einer Innenanlage zusätzlich eine grosszügige Aussenanlage mit unzähligen Möglichkeiten zum Graben und Hüpfen. Die Kaninchen werden per Bolzenschuss erlegt. «Auch bei den Kaninchen müssen wir sehr genau schauen, welche wir verfüttern können», sagt Andreas Wigger und erklärt, dass vom Tierpfleger bei einer artgerechten Futtertierhaltung einiges erwartet wird. «Wir müssen wissen, welche Tiere säugen oder trächtig sind.» Diese dürfen wir nicht töten.

«Die Raumgestaltung überlassen wir den Ratten, das können sie gut», sagt der Tierpfleger und lacht.

.....

Der Kreislauf im Langenberg

Die Wildtierfütterung mit Kaninchen und Ratten im Langenberg ist deshalb nicht bis ins Detail planbar. Auf die Küken kann besser ausgewichen werden, da in dieser Anlage nur männliche Tiere hausen. Das Abschöpfen ist dadurch unproblematisch. Im Langenberg werden alle abgeschöpften, aber nicht sofort verfütterten Futtertiere tiefgekühlt. Letztere sind dadurch bei zu geringen Mengen an Frischfutter rasch verfügbar.



als Futter

Auch wenn ein Griff in die Makrolonboxen oft einfacher wäre – Ziel sei es, im Langenberg einen eigenen kleinen Lebenskreislauf aufrecht zu erhalten, erklärt Wigger. «Unser Fleisch bleibt im Langenberg. Wenn wir den Hirschbestand aufgrund der jährlichen Vermehrung reduzieren müssen, werden unsere Raubtiere oder das Restaurant mit diesem Fleisch versorgt. Externe werden nicht beliefert», erklärt der stellvertretende Leiter des Betriebs Tiere und ist überzeugt von dieser Philosophie.

* Bianca Guggenheim

Auch jene Tiere, die den Raubtieren verfüttert werden, haben im Langenberg Anrecht auf eine artgerechte Haltung.



Frühlingserwachen im Wald

Baumkeimling

Erkennst du die Keimlinge? Aus diesen kleinen Pflänzchen wachsen einmal stattliche Bäume. Es sind alles Bäume, die auch im Sihlwald vorkommen.

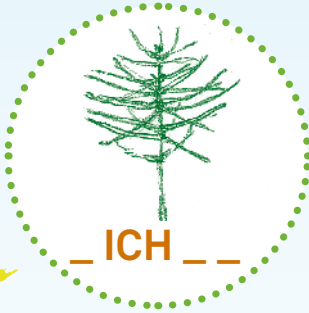
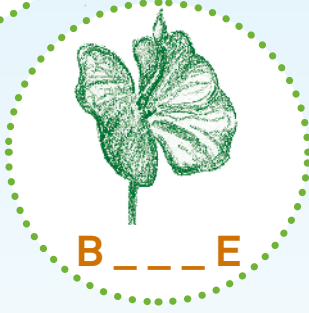


Illustration Keimlinge:
Mike Dalbert, treeLine.ch

Hast
du Lust auf mehr
Tier- und Pflanzenrätsel
zum Sihlwald?

Am 24. März ist Eröffnung der Sonderausstellung «Wild auf Wald» im Besucherzentrum Sihlwald. Besuche die Ausstellung und entdecke Spannendes in den Kinderkisten. Am Empfang erhältst du den Schlüssel dazu.



Pflanzenrätsel

Nach dem langen und kalten Winter erwacht der Wald zu neuem Leben. Kennst du diese Pflanze?

Im Frühling breitet sich die gesuchte Pflanze wie ein grosser, grüner Teppich auf dem Boden über weite Flächen im Sihlwald aus. Ein kräftiger Knoblauch-Geruch steigt dir beim Waldspaziergang in die Nase. Nach der Winterruhe essen auch die Bären in ihrer Anlage im Langenberg gerne die grünen Blätter. Sie kurbeln so ihrer Verdauung wieder an. Viele Waldspaziergänger bereiten zu Hause aus den gesammelten Blättern Pesto zu.

Um welche Pflanze aus dem Sihlwald handelt es sich?

Bärlauch

Mein Wildnispark-Tipp

von Tania Cambeiro, Projektleiterin Sponsoring Zürcher Kantonalbank

Auf dem Urzeit-Rundweg des Langenbergs fühlt sich Tania Cambeiro um Jahrhunderte zurückversetzt. Die Ruhe im Westteil des Parks geniesst die Stadtzürcherin ganz besonders.

«Ich mag die Wisente, sie erinnern mich an längst vergangene Zeiten», sagt Tania Cambeiro und schaut gedankenversunken vom Langenberg über die Hügel in Richtung Stadt Zürich. «Der Urzeit-Rundweg im Westteil des Langenbergs ist mein Lieblingsweg im Park», verrät die 30-Jährige. Ihr knapp zwei-jähriger Sohn bestaune in der Feuerhöhle auf dem höchsten Punkt des Rundwegs gerne die Malereien. «Hier wird Geschichte lebendig», sagt sie begeistert. Gedanklich fühle sie sich in der Feuerhöhle sofort in eine steinzeitliche Jagdszene zurückversetzt. «Ich komme aus Spanien. In der Höhle von Altamira habe ich bereits als Kind beeindruckende Höhlenmalereien mit Wisenten bestaunt», so Cambeiro. Besuche sie mit ihrem Sohn und ihrem Mann die Wisente und die Feuerhöhle, so fühle sie sich mit ihren Wurzeln verbunden und denke an ihre Kindheit zurück.

«Wisente sind mystische Tiere für mich», sagt die junge Frau und erklärt, dass die Stärke der Tiere in Verbindung mit einem so sanftmütigen Charakter sie sehr beeindruckt. «Die Tiere strahlen Ruhe und Gelassenheit aus», so Cambeiro. Die Stille in diesem Teil des Parks geniesse sie sowieso sehr. Im Langenberg West erhole sie sich sehr rasch vom Alltagsstress. «Hier schalte ich ab und nehme die Stille in mir auf» ergänzt sie. Als «Stadtkind» habe sie im Alltag bereits genug «Action».

«Genau deshalb schätze ich es so, dass ich bereits nach sehr kurzer Fahrzeit von Zürich aus im Langenberg mitten in der Natur bin», erklärt sie.

Cambeiro geht ihrem Sohn und Mann zuliebe aber immer auch ins Zentrum des Langenbergs – zu den Bären, den Steinböcken, den Wölfen und auf den Spielplatz. «Der Abschluss eines Langenberg-Besuchs muss für mich aber immer im Westteil stattfinden. Gefüllt mit dieser Ruhe und Mystik machen wir uns dann auf den Rückweg nach Zürich».



«Die Tiere strahlen Ruhe und Gelassenheit aus»





Wussten Sie...

...dass das Totholz im
Naturwald Sihlwald
351 Totholz liebenden
Käferarten einen
Lebensraum bietet?